Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter K. Steffin Anzeigenleiter Fr. Biesinger, beide in Neuenbürg a. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H. Druck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inhaber Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 78 - 92. Jahrgang | Donnerstag den 5. Ostermonat (April) 1934 | DA. 2. 34 4069

Frankreich in Sorgen

Die drohende Vereinsamung — 2700 Millionen Franken notwendige Einsparungen — Beamte wollen streiken

gl. **Paris**, 4. April.

Außen- und innenpolitisch trägt die französische Regierung einen ansehnlichen Pack von Sorgen. In der Abrüstungsfrage hat sie sich durch ihre halsstarrige Haltung — die nicht zuletzt diktiert ist von innerpolitischen Vorgängen, von denen die Massen des französischen Volkes abgelenkt werden sollen — in eine Lage hineinmanövriert, die gerade nicht als rosig bezeichnet werden darf. Die Antwort auf die englische Rückfrage macht beträchtliches Kopfzerbrechen. Die Aussicht, von England für eine mit tausenderlei Vorbehalten gespickte formelle Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands einen Bündnisvertrag zu erhalten, werden von Tag zu Tag geringer — trotzdem aber ist die Presse voll von manchmal hysterisch anmutenden Sicherheitsforderungen.

So fordert Pertinax, der Außenpolitiker des „Echo de Paris", auf alle Fälle militärische Zwangsmaßnahmen gegen den Staat, der die Abrüstungskonvention verletzen würde. Deshalb müsse sowohl Artikel 2 des Versailler Vertrages erweitert, aber auch der Locarnopakt abgeändert werden, weil in diesem Frankreich sich verpflichtet habe, keine kriegerischen Handlungen gegen Deutschland zu unternehmen. Auch die Bestimmung des Locarnopaktes, daß die Garanten des Vertrages keine militärischen Bündnisse mit einem der garantierten Mächte Frankreich, Belgien und Deutschland, abzuschließen, sei ein Hindernis der französischen Sicherheit. Pertinax geht dabei von der fixen Idee aus, daß eine Verletzung einer Abrüstungsvereinbarung nur von Deutschland kommen könne, obwohl ihm erst die jüngste Erklärung des deutschen Reichskanzlers bereits gekannt haben muß, daß Deutschland keine Bindung eingeht, die es nicht halten kann.

Dem Suvich-Besuch in London bringt man ebenfalls großes Interesse entgegen. Mit aller Anstrengung umschmeichelt man Italien, in der Hoffnung, auch diesen Staat in ein französisches Sicherheitssystem einspannen zu können.

Ueberhaupt entwickelt man auf außenpolitischem Gebiete eine große Regsamkeit. In den nächsten Tagen wird der rumänische Außenminister in Paris erwartet, kurz darauf der Russe Litwinow. Mit dem polnischen Gesandten in Paris hat Außenminister Barthou bereits die Einzelheiten seines Warschauer Besuches behandelt, der vor allem der Bereinigung des polnisch-tschechischen Konfliktes dienen soll. Das zahlreiche Risse aufweisende französische Bündnissystem in Europa soll geflickt werden, den Völkerbund möchte man zu neuem Leben erwecken — aber es ist noch nicht zu erkennen, welcher von den zahlreichen Aufgaben der französischen Außenpolitik ein Erfolg beschieden sein wird.

Wie man erfährt, sollen die 14 Verordnungen rechnerisch Einsparungen in Höhe von 2700 Millionen Francs (rund 450 Millionen Mark) ergeben. So erwartete man aus der Kürzung von Krediten der einzelnen Ministerien 600 Mill. Francs, aus der Streichung von staatlichen Zuschüssen 30 Mill., aus der Herabsetzung der Zahl der Beamten 750 Mill., aus der Reform der Pensionsansprüche 500 Millionen, aus der Beseitigung von Doppelverdienst und Pensionsmöglichkeiten 300 Mill., aus Gehaltskürzungen 300 Mill. und aus einer Reform der Arbeitslosenversicherung sowie aus einer Reform des Eisenbahnwesens ebenfalls 300 Millionen.

Die Inlandsschulden Frankreichs

In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage teilt das französische Finanzministerium mit, daß sich die Inlandsschulden des Staates am 1. Oktober 1933 auf insgesamt 302 Milliarden 405 Millionen Franken beliefen, die sich im einzelnen wie folgt zusammensetzen: Unveränderliche Schuldenverpflichtungen 52 145 000 000, tilgbare Schulden 169 179 000 000, mittel- und kurzfristige Schulden 19 004 000 000, schwebende Schulden 54 279 000 000, Schulden der Postverwaltung 7 798 000 000. Die Auslandshandelsschulden Frankreichs werden für den Stichtag des 1. Oktober 1933 mit 4 139 000 000 Franken angegeben, gegenüber 4 368 000 000 am 31. März 1932.

Streikdrohungen der Beamten

Zu diesen außenpolitischen Sorgen kommen nicht weniger schwerwiegende innerpolitische. Der Stavisky-Skandal ist noch lange nicht zu Ende — es vergeht kaum ein Tag, der nicht neue Sensationen bringt, durch die französische Politiker belastet werden. In dieser geladenen Atmosphäre muß die Regierung aber ein Sparprogramm durchführen, gegen die sich die Betroffenen lebhaft wehren. So wird seit Tagen mit den Frontkämpfern über die Kürzung ihrer Pensionen verhandelt, ohne daß bisher ein Ergebnis erzielt worden wäre. Und die Staatsbeamten drohen ganz offen mit dem Streik, wenn ihnen im Zuge der Sparmaßnahmen Gehaltskürzungen zugemutet werden würden. Auch die Gefahr einer Vertrauenskrise des Franken darf nicht außer acht gelassen werden.

Dazu kommt noch manches andere, so daß es wirklich nicht zu verwundern braucht, wenn die französischen Minister mit tiefen Sorgenfalten herumgehen . . .

Antifaschistische Wühlereien

J.-M. W. **Rom**, 4. April.

Erst vor wenigen Wochen kam vor dem römischen Sondergericht zum Schutze des faschistischen Staates ein großer Bombenlegerprozeß, dem die öffentliche Weltmeinung mit dem größten Interesse folgte, zur Verhandlung. Noch sind die vortrefflichen Plädoyers redegewandter Verteidiger in der weiten Wölbung des Gerichtssaales kaum verklungen, noch ist der Urteilsspruch durch den ordensgeschmückten, schwarzuniformierten Vorsitzenden des italienischen Ausnahmegerichtes in aller Erinnerung und schon ist beim Untersuchungsrichter des Revolutionstribunals wieder ein neues Strafverfahren anhängig, das noch größere Ausmaße zu erlangen verspricht, als das soeben abgeschlossene Verfahren der Bombenattentäter der Peterskirche.

In großer Aufmachung verkündete dieser Tage die gesamte italienische Tagespresse ihren Lesern die Aufdeckung eines großangelegten antifaschistischen Zersetzungsplanes, der kurz vor der Volksabstimmung für die neue italienische Kammer in Aktion treten sollte. Einstimmig weist die Presse ihre Leser auf den Umstand hin, daß von 19 festgenommenen Verbrechern 18 Söhne des auserwählten Volkes waren, von denen ein gewisser Jude Levi, der im letzten Augenblick in die Schweiz entkommen ist, den ihre Pflicht tuenden Grenzbeamten die Schimpfworte zurief: „Feige italienische Hunde!" Es muß auffallen, daß die italienische Tagespresse und obenan das offiziöse „Giornale d'Italia" erstmalig diese Rassenunterschiede macht, was mutmaßen läßt, daß der nationalsozialistische Kampf gegen das Judentum in Italien bereits Schule machte und den Blick der Italiener geschärft hat, denn man fängt hier bereits an, die in letzter Zeit von den italienischen Juden öfters gemachten Loyalitätserklärungen nicht mehr ganz ernst zu nehmen.

Am heftigsten kommentiert der in letzter Zeit wiederholt mit der Liga der italienischen Juden polemisierende römische „Tevere" diesen Vorfall in einem langen Leitartikel, dem wir die folgenden Stellen, die zeigen, daß man auch in Italien beginnt, die jüdische Gefahr zu erkennen, entnehmen. Das Blatt setzt sich mit einer jüngst gemachten Erklärung des Präsidenten des Bundes „Jüdischer Gemeinden in Italien", in der dieser behauptete, daß alle italienischen Juden, ganz gleich, ob sie Zionisten oder keine sind, aus Ueberzeugung vom reinsten Italienertum beseelt seien, auseinander und fragt ironisch: „Ist dieser Levi, der übrigens den gleichen Namen wie der Präsident des erwähnten Bundes trägt und der pflichttuende italienische Beamte feige italienische, man unterscheide nicht faschistische Hunde nannte, auch reinrassiger Italiener? Wahrscheinlich, so meint der „Tevere", hatte dieser Jude in dem erwähnten Augenblick die Lehren des Präsidenten vergessen und an die Worte seiner Meister Max Nordau und Einstein gedacht, so daß seine ungezügelte Zunge diese Worte der Verachtung des Sohnes Israels gegen alles, was nicht jüdisch ist, ausstieß. Der faschistische Glaube des Juden dient nichts anderem, als das wahre Gefühl des Juden zu verbergen, das nämlich darin besteht, sich stets als Fremder im fremden Lande zu fühlen. Das Blatt weist zum Schluß noch darauf hin, daß Juden sich nie assimilieren, denn sie erblicken in der Assimilation eine Verminderung ihrer Persönlichkeit und betrachten diese als einen Verrat an ihrer eigenen Rasse. Der Jude beansprucht eine doppelte Nationalität für sich einzig und allein deshalb, um besser seine Geschäfte machen zu können und um jenseits der Grenzen ein Zentrum für seine übernationale Machterweiterung zu besitzen. Eine Tatsache verdient noch besondere Beachtung, nämlich die, daß von der Vergangenheit bis zur Gegenwart die unerbittlichsten Feinde des Faschismus stets Juden waren, oder ist es ein Zufall, daß sich wiederum einerlei halb Dutzend Juden in einer einzigen Hochverratsaffäre zusammengefunden haben?

Man wirbt um England

Paris, 4. April. Die französische Presse bemüht sich, nicht nur die Nutzlosigkeit der Abrüstungsbemühungen zu beweisen, sondern vor allem auch England zu überzeugen, daß die französische Sicherheitsforderung, auf die Kriegs- und Luftflotte übertragen, einer ganz ähnlichen englischen Sicherheitsforderung entspreche.

Der „Temps" macht die Engländer in seinem Leitartikel darauf aufmerksam, daß sie die Besorgnisse Frankreichs und Belgiens so lange nicht verstanden hätten, als sie sich hinter ihrer Meeresmauer in Sicherheit fühlten. Es bedurfte der schon tatsächlich eingeleiteten Aufrüstung Deutschlands und der deutschen Forderung nach Luftstreitkräften, damit die Briten sich voll und ganz der Gefahr bewußt würden, die ihr Land ebenso bedrohe wie die Nachbarländer Deutschlands.

2700 Millionen Franken Einsparungen

Paris, 4. April. Der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat war ausschließlich der Prüfung und Billigung der Sparmaßnahmen zur Wiederherstellung der Finanzen gewidmet.

Russische Sicherungen

Moskau, 4. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß am Mittwoch die feierliche Unterzeichnung der Protokolle über die Verlängerung der Nichtangriffs- und Schlichtungspakte zwischen dem Rätebund einerseits und Estland, Lettland und Litauen andererseits stattfand.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls, das die Verlängerung bis zum Jahre 1945 vorsieht, richtete der Außenkommissar eine Ansprache an die Gesandten der Randstaaten, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Pakte erst in 1½ Jahren ablaufen. Sie zeugten von gutem Willen und von einem Uebermaß an Friedensliebe bei den Regierungen.

Litwinow ging dann auf die politische Lage in Europa ein und erklärte: „Durch den Streit zwischen benachbarten Ländern als Ergebnis des Uebergangs von Gebietsteilen eines Staates zum anderen und infolge der Unzufriedenheit mit bestehenden Verträgen sei in Europa Unruhe entstanden. Der Rätestaat kenne solche Streitigkeiten nicht. Die an der Unterzeichnung des heutigen Protokolls beteiligten Staaten geben die Gewähr auch für die Zukunft, daß sie zusammen mit dem Rätebund und im Einklang mit ihm bei internationalen Befriedungsaktionen stets bereit sein werden, mit Ja zu antworten."

Ausgebürgerte Oesterreicher

Wien, 4. April. Durch Verordnung des Polizeipräsidenten von Wien sind mehrere sozialdemokratische Führer und Nationalsozialisten der österreichischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Von den Sozialdemokraten sind durch die Ausbürgerung betroffen die geflüchteten ehemaligen Abgeordneten Dr. Bauer und Dr. Deutsch, der Schutzbundführer Heinz, der Obmann der freien Eisenbahnergewerkschaft König und der ehemalige Redakteur Dr. Sturmthal. Auch dem vor längerer Zeit nach Moskau geflüchteten Kommunistenführer Koppelnik wird die Staatsangehörigkeit entzogen. Ferner wurden mit derselben Verordnung zehn Wiener Nationalsozialisten, darunter der Kammersänger Joseli, „wegen Teilnahme an Terrorakten und staatsfeindlicher Tätigkeit" ausgebürgert.

In Kaunis wurde der Bezirksarzt Dr. Radauers wegen nationalsozialistischer Propaganda und Organisation der nationalsozialistischen Bewegung der österreichischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt.

Selbstmord eines Ministers

Havanna (Kuba), 4. April. Der Justizminister Roberto Mendez Penate erschoß sich in seinem Privatbüro. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er in Anwesenheit des Präsidenten Mendieta und verschiedener Kabinettsmitglieder verstarb. Man nimmt an, daß der Grund des Selbstmordes ein Nervenzusammenbruch infolge Ueberarbeitung ist.

Dollfuß reist nach London

ek. **Wien**, 4. April.

Wie man hört, beabsichtigt Bundeskanzler Dr. Dollfuß zu der am 19. d. M. stattfindenden Eröffnung der österreichischen Ausstellung nach London zu reisen. Angeblich soll die Einladung hierzu von maßgebenden englischen Kreisen ausgegangen sein. Dr. Dollfuß wird den mehrtägigen Aufenthalt in London dazu benutzen, um mit britischen Regierungsmitgliedern alle Oesterreich berührenden internationalen Fragen zu besprechen. In der Hauptsache werden sich diese Besprechungen auf den Versuch beschränken, das seit dem brutalen Vorgehen gegen die Bewohner der Wiener Gemeindehäuser während des Februar-Aufstands in England sehr gesunkene Ansehen der österreichischen Regierung wieder herzustellen.

Für den „christlichen Autoritäts-Staat" Oesterreich ist es bezeichnend, daß bei der Eröffnung der österreichischen Ausstellung in London als Vertreter „österreichischer Kunst" der Jude Richard Tauber und die Jüdin Halban-Kurz auftreten werden.

Innsbrucker Akademischer Wirtschaftsverein aufgelöst

Seit der machtvollen Studentenkundgebung am 30. Januar d. J. sind Professoren und Hörer der Universität Innsbruck Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit des Sicherheitsdirektors. Jetzt hat dieser den aus Professoren und Studenten gebildeten „Akademischen Wirtschaftsverein", der die Wohlfahrtseinrichtungen der Studentenschaft verwaltete, aufgelöst. Die von der nationalen Studentenschaft geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen werden von den katholischen und Heimwehr-Studentenverbindungen wohl weitergeführt, doch dürfen sie von Hörern, die wegen nationalsozialistischer Gesinnung mit der Behörde in Konflikt gekommen sind, nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Hansi Niese †

Wien, 4. April. Die bekannte Schauspielerin Hansi Niese erlitt heute abend bei einer Aufführung im Konzerthaussaal einen Schlaganfall und starb auf dem Transport ins Spital. Hansi Niese war nicht nur eine der berühmtesten Wiener Schauspielerinnen, sondern auch im Deutschen Reich, besonders in Berlin, durch Gastspiele bekannt. Die Künstlerin stand im 59. Lebensjahr. Ihre Hauptstärke war das Volksstück. Ihr Gatte ging ihr vor einigen Jahren im Tod voraus.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Neueste in Kürze

Der Reichsarbeitsminister hat eine Anordnung erlassen, wonach die Tarifverträge auch nach dem 1. Mai weitergelten haben.

Von den verschollenen drei Flugzeugen der Tscheljuskin-Rettungsexpedition sind zwei nach fünf Tagen eingetroffen.

Die Pariser Presse hat erneute Sicherheitsmaßnahmen gegen Deutschland gefordert, die bis zur Aenderung der Verträge zwecks Erleichterung des Kriegführens gingen.

In der Bukowina ist eine kommunistische Zentrale ausgehoben worden. Von den 30 Verhafteten Kommunisten waren 28 Juden.

Das Württ. Innenministerium hat eine sehr weitgehende Neuregelung der Schutzhaftbestimmungen erlassen.

Kurze Tagesschau

Riesiges Sprengstofflager in Singapore aufgedeckt

Singapore, 4. April.

Bei einer Haussuchung durch die Polizei wurde in Singapore ein riesiges Sprengstofflager aufgedeckt. Es wurden neben 1 000 Dynamitpatronen, die hinreichen würden, um einen großen Teil von Singapore in die Luft zu sprengen, noch 100 Sprengkapseln gefunden. Zwei Chinesen wurden verhaftet. Man vermutet, daß diese großen Sprengstoffmengen in Steinbrüchen zusammengestohlen wurden.

Nichtzugehörigkeit zur Kirche kein Entlassungsgrund

Berlin, 4. April.

Der preußische Kultusminister hat eine Entscheidung dahin getroffen, daß die Entlassung oder Pensionierung wegen Nichtzugehörigkeit zu einer Kirche nicht erfolgen darf. Diese Feststellung erfolgte aus Anlaß eines Einzelfalles, in dem einer Lehrerin, die keiner Kirche angehörte, deshalb die Entlassung angedroht worden war.

Deutscher in Mexiko ermordet

Mexiko-Stadt, 4. April.

Der Deutsche Ed. Weissgerber wurde am Montag in der Nähe von Atoyac von unbekannten Tätern ermordet. Der Deutsche Wilhelm Blum wurde durch dieselben Täter erheblich verletzt. Es soll sich um einen Racheakt handeln. Nähere Einzelheiten über die Tat und die Opfer sind noch nicht bekannt.

21köpfige Familie wegen Rauschgiftschmuggels verurteilt

Kairo, 4. April.

Ein großer Rauschgiftschmuggelprozeß gegen 31 Frauen und Männer, die alle der gleichen Familie angehören, ist am Mittwoch zu Ende gegangen. 21 Angeklagte, unter ihnen ein eingeborener Polizeioffizier, wurden zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis zu 5 Jahren und zu Geldstrafen von 300 bis zu 1000 englischen Pfund verurteilt. 10 Angeklagte wurden freigesprochen.

Geisteskranker Brandstifter

Kopenhagen, 4. April.

Die Bevölkerung des südlichen Teiles der Insel Seeland ist durch das Auftauchen eines geisteskranken Brandstifters in Schrecken versetzt worden, der vor zwei Tagen aus einer Irrenanstalt entsprungen ist.

In der Nacht zum Dienstag legte der Irrsinnige in der Nähe von Naestved an zwei verschiedenen Stellen Feuer an. Ein Wirtschaftsgebäude brannte nieder, während in dem anderen Falle das Feuer im Keime erstickt werden konnte. Eine starke Polizeiabteilung ist aufgeboten worden, um des Täters habhaft zu werden. Um sich gegen den Brandstifter zu schützen, wachten die Hofbesitzer in der vergangenen Nacht zusammen mit ihren Knechten. Ebenso ließ man an verschiedenen Stellen nachts in den Häusern das Licht brennen.

Der Absturz des französischen Marineflugzeugs

Paris, 4. April.

Das Flugzeugunglück, das sich am Dienstagnachmittag auf der Seine ereignete, ist darauf zurückzuführen, daß es dem Führer des Marinewasserflugzeuges nicht gelang, das Radgestell rechtzeitig einzuziehen, um wassern zu können.

Konteradmiral Martin, der bei dem Unglück ums Leben gekommen ist, war Direktor der Marinefliegerei im Kriegsministerium.

28 Bauernhöfe eingeäschert

Budapest, 3. April. In einem Dorf in der Nähe der Stadt Miscolc rauchten Kinder in einem Wirtschaftsgebäude, während sich die Eltern in der Kirche befanden. Das Wirtschaftsgebäude geriet durch ein fortgeworfenes Streichholz in Brand. Das Feuer breitete sich infolge starken Windes rasch aus. Es entstand ein riesiges Flammenmeer, in dem insgesamt 28 Bauernhöfe vernichtet wurden. Ein Bauer erlitt bei den Löscharbeiten erhebliche Verletzungen, die unter anderem zum Verlust des Augenlichtes führten. Gegen die Eltern der Kinder ist wegen Fahrlässigkeit eine Untersuchung eingeleitet worden.

Der Führer als Persönlichkeit

Bei der Unterredung mit dem amerikanischen Pressevertreter sagte der Führer ferner:

Wenn die Einstellung eines Schriftleiters die ist, seine eigene interessante Weltanschauung der unseren entgegenzusetzen, so sei ihm gesagt, daß ich dann die modernen Möglichkeiten der Presse ebenso gebrauchen werde, um ihn zu bekämpfen.

Den Agenten fremder Mächte werde ich überhaupt keine Möglichkeiten geben. Solche Agenten verletzen ihr Gastrecht. Ich heiße herzlich einen ausländischen Korrespondenten willkommen, der objektiv und ohne Voreingenommenheit berichtet, was er in Deutschland sieht und hört.

„Während ich einerseits Kritik wünsche", so fuhr der Kanzler fort, „so bestehe ich andererseits darauf, daß diejenigen, die für das Wohl des ganzen Volkes arbeiten, die Sicherheit haben müssen, daß sie in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Ich versicherte den Herren, die mit mir die Regierung übernahmen, selbst den Wenigen, die nicht meiner Partei angehörten, daß sie der Stabilität ihrer Aemter gewiß sein könnten. Daraus ergab sich, daß alle freudig und mit ganzem Herzen bei der Sache waren und daß ihr Augenmerk lediglich auf eine aufbauende Zukunft gerichtet war."

Des Führers Mitarbeiter

Louis P. Lochner fragte dann: „Herr Reichskanzler, es wird manchmal behauptet, daß es unter den Herren Ihrer nächsten Umgebung Männer gibt, die sich an Ihre Stelle setzen möchten. Von einem Ihrer prominentesten Mitarbeiter wird zum Beispiel behauptet, daß er Ihre Maßnahmen zu durchkreuzen versucht."

Seinen persönlichen Eindruck nach dieser Frage schildert Lochner mit folgenden Worten: „Des Kanzlers Züge hellten sich auf. Es schien, als ob die Gesichter der verschiedenen Männer, die ihm im Kampfe am nächsten standen, an seinem Geiste vorüberzögen und er sich darüber freute, was er innerlich sah."

Der Führer antwortete: „Ich weiß ja, daß Sie diese Frage stellen, um mein Verhältnis zu meinen Mitarbeitern klar zu stellen, und nicht etwa, weil Sie persönlich deren Loyalität in Frage stellen.

Die Welt hat nie ein schöneres Beispiel von Einfühlung erlebt als das, welches meine Mitarbeiter geben.

Vielleicht liegt der Grund, warum derartige Gerüchte entstehen, in der Tatsache, daß ich mich nicht etwa mit Nullen, sondern

mit wirklichen Männern umgeben habe. Die Männer um mich sind tatkräftige, aufrechte Männer, ein jeder von ihnen ist eine wertvolle Persönlichkeit. Ein jeder hat seinen Willen und ist von Ehrgeiz erfüllt.

Wenn sie nicht gleichberechtigt wären, so stünden sie nicht, wo sie heute sind.

Es ist unausbleiblich, daß einmal eine Reibung vorkommt. Aber noch niemals hat ein einziger der Männer versucht, seinen Willen mir aufzuzwingen. Ganz im Gegenteil, haben sie in bewunderungswürdiger Weise sich meinen Wünschen untergeordnet."

Die letzte Frage Lochners lautete: „Herr Reichskanzler, in den Tagen, ehe Sie an die Macht kamen, bewegten Sie sich dauernd unter dem Volk und hatten dadurch stetigen Kontakt mit ihm. Heute, wenn Sie irgendwo erscheinen, sind die Straßen geschmückt, Willkommensadressen werden überreicht, Sie werden von den Spitzen der Behörden begrüßt. Wie bringen Sie es trotzdem fertig, Ihre Hand am Puls der Nation zu halten? Wie halten Sie den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrecht?"

Mit einem fast jungenhaften Lachen antwortete der Führer:

„Erstens einmal, Sie sollten meine Tischrunden oben in diesem Gebäude einmal sehen. Sie würden bemerken, wie dort

jeden Tag neue Gesichter auftauchen. Mein Haus ist wie ein Taubenschlag. Mein Haus ist stets offen für meine Mitkämpfer, einerlei, wie schlicht und einfach ihre Verhältnisse sind.

Unsere Organisation reicht bis in die kleinsten Dörfer hinunter und von überall her kommen Männer meiner Gefolgschaft nach Berlin, um mich aufzusuchen. Im Verlaufe der Tischrunde erzählen sie mir dann ihre Sorgen und Nöte.

Eines möchte ich jedoch betonen: Obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache,

so lasse ich es niemals zu, daß mir der Ueberblick verdunkelt wird. Ich muß mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet haben und diese mit unermüdlicher Zähigkeit verfolgen. Dieses oder jenes Detail gefällt mir vielleicht nicht. Zugegeben: Aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sachen zu bereinigen.

Wir verfolgen große Ziele. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, diese Methoden zu verfolgen. Ich brauche vier Jahre, um den ersten Abschnitt unseres Programms zu verwirklichen. Dann werde ich weitere vier Jahre für den nächsten Abschnitt benötigen und so weiter. Wir erstreben ein bedeutenderes und besseres, glücklicheres Deutschland."

Tarifverträge gelten weiter

Berlin, 4. April.

Der Reichsarbeitsminister hat über die Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai 1934 unter dem 28. März 1934 eine bedeutsame Anordnung erlassen. Hiernach gelten die am 30. 4. 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen solange unverändert weiter, bis der Treuhänder der Arbeit ihren Ablauf anordnet oder sie abändert. Der Reichsarbeitsminister kann auch selbst den Ablauf bestimmen. Die als Tarifordnungen verlängerten Tarifverträge gelten, wenn sie für allgemeinverbindlich erklärt waren, im Umfang der bisherigen Allgemeinverbindlichkeit, im übrigen nur für die am 30. 4. 34 tarifgebundenen Betriebe.

Die angeordnete Weitergeltung von Tarifverträgen als Tarifordnungen ist im allgemeinen zwar unbefristet. Sie ist jedoch nur für eine gewisse Uebergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Treuhänder der Arbeit die erforderliche Umstellung vorzunehmen haben. Die Weitergeltung von Werk-(Firmen-)Tarifverträgen als Tarifordnungen ist von vornherein bis zum 30. Juni 1934 befristet, da diese bis spätestens dahin durch Betriebsordnungen ersetzt werden müssen.

Die Anordnung vom 28. März 1934 gilt für private wie für öffentliche Betriebe.

Schutz der Vertrauensmännerwahl

Berlin, 4. April.

Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt:

Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reichs trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, die Wahllisten aufzustellen, zu ändern oder Vorschriften über Zeitpunkt und Formen der Wahlen zu erlassen. Derartige Versuche sind unzulässig und stehen in scharfem Widerspruch zu Geist und Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Dieses Gesetz, das auf der Grundlage der Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen beruht, geht davon aus, daß so weit wie möglich die Beziehungen des Führers eines Betriebes und seiner Gefolgschaft im Betriebe selbst geregelt werden müssen. Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden sind, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der im Betriebe tätigen Menschen stärken. Es bestimmt daher, daß lediglich der Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes die Wahllisten der Vertrauensmänner aufstellt und die Wahl durchführt.

Wo diese Einigung nicht möglich ist, oder wo die Wahl zu keinem positiven Ergebnis führt, kann allein der Treuhänder der Arbeit die notwendigen Anordnungen treffen. An diesem Grundsatz muß unbedingt festgehalten werden. Wer gegen den vom Gesetzgeber gewünschten Grundsatz verstößt, läuft Gefahr, zur Rechenschaft gezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß gesetzwidrige Eingriffe in die Wahlen der Vertrauensmänner die Ungültigkeit der Wahlen nach sich ziehen können.

Kein Spekulantentum im Handel!

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft setzt der Preistreiberei auf dem Holzmarkt ein Ziel

Berlin, 4. April.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Roh- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, hatte das Reichsministerium für Ernährung und zu wissen. Die weiteren Nachprüfungen der Staatsanwaltschaft führten aber zu der Feststellung, daß Römer mindestens in einem Falle davon gewußt habe, daß von einem Angestellten einer Schallplattenfirma 40 000 RM. Schmiergelder gegeben worden seien.

In der heutigen Verhandlung war Römer im wesentlichen geständig. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Meineides und Abgabe einer wissentlich falschen eidesstattlichen Erklärung zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

135 000 Neueinstellungen

Berlin, 4. April. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände können, wie der „Gemeindetag" schreibt, in den zweiten Abschnitt der Arbeitsschlacht mit dem stolzen Bewußtsein eintreten, daß sie in der ersten, hinter uns liegenden, besonders schwierigen Angriffswelle erfolgreich die eigentlichen Träger des Offensivgeistes gewesen sind.

Durch eine besondere Erhebung konnte soeben festgestellt werden, daß in der Zeit vom Oktober 1933 bis März 1934 bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden und ihren Betrieben sowie bei den von den Gemeinden durchgeführten Arbeiten rund 230 000 Neueinstellungen erfolgt sind. Nach angestellten Erhebungen sind schon heute für Ende März bis Ende Juni in den Gemeinden und Gemeindeverbänden bei den von ihnen veranstalteten Arbeiten rund 135 000 Neueinstellungen vorgesehen.

Schwere Unfälle in den Bergen

München, 3. April. Der 24jährige Mechaniker Johann Maier aus Stuttgart stürzte am Ostersonntag bei einer Besteigung des etwa 1990 Meter hohen Aggenstein ab und blieb mit schweren inneren Verletzungen und einer schweren Kopfwunde liegen. Noch auf dem Transport in das nächste Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Am Ostersonntag verstiegen sich zwei Bergsteiger aus Frankfurt a. M. in den sogenannten Seewänden bei Oberstdorf im Allgäu. Auf ihre Hilferufe, die im Ostal gehört wurden, wurde eine Rettungsmannschaft alarmiert, der es gelang, die Bergsteiger am nächsten Morgen zu bergen.

Die alpinen Sanitätsmannschaften wurden während der Feiertage auch ins Kleine Walsertal gerufen, wo zwei Schiläufer aus Stuttgart bei einer Schiabfahrt Beinbrüche erlitten hatten.

Im Nebelhorngebiet trugen drei Schifahrer am Ostersonntag Schenkel- u. Armbrüche davon.

In der Martinswand verstiegen

Innsbruck, 3. April. In der Martinswand, der bekannten senkrechten Felswand bei Innsbruck, von der die Ueberlieferung erzählt, daß sie schon Kaiser Maximilian beinahe zum Verhängnis geworden wäre, hat sich gestern ein Innsbrucker Kletterer namens Hugo Niederlindner verstiegen. Er konnte sich selbst nicht mehr befreien. Nachdem die ersten Rettungsversuche durch andere Bergsteiger ergebnislos blieben, rückte abends die Innsbrucker Feuerwehr aus, die im Lichte von Scheinwerfern versuchte, mit Hilfe von Leitern zu dem Verstiegenen zu gelangen. Jedoch auch dieser Versuch blieb ohne Erfolg. Niederlindner konnte sich während der Nacht an einem Bäumchen festbinden, sodaß er vor dem Absturz bewahrt wurde.

Niederlindner ist von seinen Rettern, den Bergführern Schmidhuber und Egert sowie drei Burschen aus Zirl, nach langer mühevoller Arbeit geborgen worden. Er mußte mehr als 200 Meter bis zur Straße abgeseilt werden. In der Nacht war er durch Zurufe wachgehalten worden und hatte sich selbst durch Körperbewegungen vor dem Erfrieren geschützt. Bei seiner Bergung war er sehr erschöpft.

Männergesangvereine müssen der Reichsmusikkammer angehören

Berlin, 4. April.

Auf Grund des Paragraph 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 797) hat der Präsident der Reichsmusikkammer folgende Anordnung getroffen:

Alle in der Oeffentlichkeit bei der Verbreitung musikalischen Kulturguts mitwirkenden Männergesangvereine oder -Vereinigungen haben bis zum 15. Mai 1934 die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer zu erwerben.

Die Mitgliedschaft wird durch Eingliederung in den für das gesamte Männerchorwesen allein zuständigen Fachverband „Deutscher Sängerbund e. V." erworben und ist Voraussetzung für die künftige öffentliche Betätigung der in Absatz 1 genannten Vereinigungen.

Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedskarte erbracht, welche der Deutsche Sängerbund e. V. der einzelnen Vereinigung zu Händen ihres gesetzlichen Vertreters im Auftrage der Reichsmusikkammer ausstellt. Der gesetzliche Vertreter jeder dieser Vereinigungen oder eine von diesem beauftragte Person hat beim öffentlichen Auftreten einer solchen Vereinigung, die dieser ausgestellte Mitgliedskarte stets bei sich zu führen und auf Verlangen edem Polizeibeamten oder den von mir zur Kontrolle besonders bestellten Personen vorzuweisen. Eine Männergesangvereinigung, welche den Nachweis der Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund e. V. nicht erbringen kann, wird an ihrem öffentlichen Auftreten verhindert.

Neuregelung der Schutzhaft

Stuttgart, 4. April.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Nachdem die Befriedung in Württemberg in weitgehendem Maße vorangeschritten ist, hat sich das württ. Innenministerium veranlaßt gesehen, die Schutzhaft einer Neuregelung zu unterziehen.

Nach den seit 1. April 1934 geltenden neuen Bestimmungen kann Schutzhaft nur auf Grund eines schriftlichen Haftbefehls des Innenministeriums (Hauptberichterstatter Präsident Dr. Mattheiß) verhängt und vollstreckt werden. Anträge auf Erlaß eines solchen schriftlichen Haftbefehls kann nur das Politische Landespolizeiamt, einschließlich seiner Außenstellen, beim Innenministerium einreichen. Alle übrigen Polizeibehörden wirken bei Schutzhaftangelegenheiten nicht mehr mit. Weiterhin ist eine Art Haftprüfungsverfahren eingerichtet worden, das verhindern soll, daß der einzelne Schutzhäftling ohne Not oder über Gebühr seiner Freiheit beraubt wird.

Doppelmord in Dresden

Dresden, 4. April.

Am Mittwoch gegen 7 Uhr wurden der 60jährige Geschäftsinhaber Ernst Nitschke und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Berggießhübler Straße tot aufgefunden. Das Ehepaar betrieb ein Produktengeschäft und wurde dabei von einer Verwandten, die im gleichen Hause wohnt, unterstützt. Als diese Mittwoch früh die Wohnung betrat, fand sie Nitschke in einer großen Blutlache tot im Korridor liegen. Die Frau lag tot im Laden. Beide Leichen weisen schwere Kopfverletzungen auf, die offenbar von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand herrühren. Die Fernsprechleitung war zerschnitten. Vermutlich liegt Raubmord vor.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Unsere Fahne flattert uns voran".

Neuenbürg **Ein Waldbrand** entstand gestern mittag in der Nähe des Hauptbahnhofs. Wahrscheinlich durch Funkenflug wurde der mit mittelhohen Buchen und Birken bestandene Steilhang zwischen dem Bahnkörper und dem Fußweg nach Gräfenhausen in Brand gesetzt. Das Feuer wurde bei Begehung der Strecke bald bemerkt und von mehreren Bahndiensteten eiligst mit Schaufeln ausgeschlagen, so daß nur ein etwa fünfzig Meter breiter und dreißig Meter hoher Streifen von verkohltem Gestrüpp als Spur zurückblieb. Die Bäume scheinen nur geringen Schaden gelitten zu haben.

n **Zur Vorbesprechung der Kundgebung** des Gewerbes, Handwerks und Handels hatte sich auf Einladung des NS.-Hago-Ortswalters eine große Zahl von Standesgenossen am Dienstag abend in der Gaststätte Schumacher eingefunden. Nach reger Aussprache wurde festgelegt, daß die Kundgebung heute Donnerstag abend in der Turnhalle stattfindet, nachdem die Angehörigen der Gewerbe unter Vorantritt der Kapelle des Musikvereins von der Poststraße in geschlossenem Zuge dorthin gegangen sind. — Die in der Versammlung bekanntgegebene Neugliederung tritt hier in der Weise in Form, daß die drei Unterabteilungen der Dachorganisation NS-Hago, nämlich Handel, Gewerbe und Handwerk, von Ernst Lindemann, Hermann Gollmer und Karl Finkbeiner, dem Ortswalter der NS.-Hago, geleitet werden.

Bad Herrenalb **In einem Waldteil des Herrenalber Forstbezirks** im Deltal in der Nähe der Stadt entstand gestern nachmittag aus noch nicht bekannter Ursache ein Brand, der bald größere Ausdehnung anzunehmen drohte. Die alarmierte Feuerwehr konnte in Verbindung mit bereits auf dem Brandplatz tätigen Zivilpersonen das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist nicht groß.

Birkenfeld **Ostern das Fest der Kinder!** Mit Jubel u. Freude folgten unsre Küken ihrer Führung, um das Osterhäschen zu suchen. Außerhalb des Orts, in der Nähe des Waldes, war das Hasenrevier. Allerlei Gutes aus der Hasenwerkstatt hatte „Meister Langohr" sorgfältig unter dem Gebüsch versteckt, dabei dachte er an 50 brave Kinder. Mit viel Freude fand jedes Kind seine Ostergabe. Nach einer Ansprache sinnreicher Worte, auf die Bedeutung des Osterfestes hinweisend, und einer Erzählung von „Hasen Langohrs" Betätigung, der vor Ostern viel Mühe hatte, wurde abwechselnd gesungen und von den Küken kleine Gedichte vorgetragen. Die Kindergruppe, geführt von der treubesorgten Kükenmutter und der NS.-Frauenschaft, war beglückt über ihr Ostererleben. Mit der Ermahnung, auch fernerhin fleißig und brav zu sein, gingen sie freudestrahlend nach Hause.
E. F.

Schömberg **Die Passionsandacht in der Ev. Kirche** gestaltete sich zu einer erbaulichen und erhebenden Feier, veranstaltet vom Ev. Kirchenchor, der von hiesigen und auswärtigen Musikfreunden unterstützt wurde. Das Leiden und Sterben Christi sollte durch das alte geistliche Passionslied in den Herzen der Zuhörer lebendig werden. Mit viel Liebe und Sorgfalt waren die Lieder ausgewählt. Man bot ganz einfache Chorsätze, so einen zweistimmigen Satz „O Lamm Gottes" von Scheidt (1587—1654) für Frauenchor und Orgel und gemischte Chöre: „Herr Jesu Christ wahr Mensch und Gott" von Eccard, „Herzliebster Jesu" von Schütz, „O Haupt voll Blut und Wunden" von J. S. Bach und das „Ave verum" von Mozart. Eine Kantate, das Pilatusspiel („Ich soll sitzen zu Gericht"), behandelte die Gerichtsverhandlung vor Pilatus. Durch dieses außerordentlich packende und dramatisch bewegte Stück wurde altes deutsches Volksgut wieder lebendig aus einer Zeit, wo die deutsche Seele noch eine tiefe Ahnung hatte von dem großen Geheimnis, das in Gethsemane und Golgatha verborgen liegt und das sie in Liedern zum Ausdruck brachte. Der schlichte Inhalt und die einfache, oft herbe Melodie übten einen wunderbaren Zauber auf Sänger und Zuhörer aus. Den Pilatus sang Hauptlehrer Otto Haug-Ernstmühl. Seine Baritonstimme wurde der Partie, wie auch den beiden Chorälen „So wünsch ich mir zuguterletzt" und „Liebster Herr Jesu" voll gerecht und kam im Kirchenraum schön zur Geltung. Frau Gertrud Eversbusch-Schömberg (Sopran) sang zwischenher „Selig, wer an Jesum denket" von J. S. Bach und die Osterkantate „O fröhliche Stunden" von Dietrich Buxtehude. Sie wußte mit ihrer geübten weichen Stimme den Ausdruck bis in die kleinste Note zu tragen und vollen Jubel und freudiges Leben aus diesem Werk erklingen zu lassen und fand in den Herren Oberland-Schömberg und Haisch-Igelsloch (Violinen) würdige Mitwirkende. Bei dem Largo aus Sonate 5 für 2 Violinen von Telemann zeigten die beiden Herren ihre Musikalität und schönes Zusammenspiel. Die ausdrucksvolle Begleitung auf der Orgel gestaltete Frau Gaiser. Mit viel Fleiß und Hingabe unterzog sich der Chor und sein Leiter, Hauptlehrer Schick, der Arbeit und führte sein Werk durch. Eine dankbare Gemeinde verließ das Gotteshaus. Zuhörer und Mitwirkende, erfüllt von der Welt dieser Lieder, werden einen bleibenden Gewinn von dieser Andachtsstunde haben.
S.

Abschluß des Winterhilfswerks im Bezirk Neuenbürg

Die Durchführung des groß angelegten Winterhilfswerks des deutschen Volkes, das von der Reichsregierung im Herbst vor. Js. eingeleitet worden ist, war dem Bezirkswohltätigkeitsverein Neuenbürg für den ganzen Kreis übertragen. Es wurde auf 31. März ds. Js. abgeschlossen.

Der Vorsitzende des Vereins, Dekan Dr. Megerlin, hat den Bezirksausschuß auf 28. vor. Mts. zur Entgegennahme des Berichts des Kreisgeschäftsführers, Kreispfleger Kienzle, eingeladen. Der Geschäftsführer führte aus, daß das Winterhilfswerk im Sinne der Reichsregierung durchgeführt worden ist. **Es könne wohl gesagt werden, daß das gesteckte Ziel „Kampf gegen Hunger und Kälte" auch in unserem Kreis erreicht worden ist und daß im vergangenen Winter kein Volksgenosse hungern oder frieren mußte.**

Es waren in allen Kreisgemeinden Ortsgruppen gebildet, denen die Durchführung in den Gemeinden oblag. Am WHW. haben sich alle Gemeinden beteiligt und in den meisten Gemeinden wurde das Werk mit Liebe, Eifer, Verständnis und Pflichtbewußtsein durchgeführt. Der von dem Bezirksausschuß in seiner Eröffnungssitzung am 28. September 1933 zum Leitmotiv erhobene Gedanke, daß **der ganze Kreis Neuenbürg eine Notgemeinschaft** bilden und die einzelnen Gemeinden sich gegenseitig stützen und tragen sollen, wurde leider nicht von allen Gemeinden beherzigt. Einzelne Gemeinden waren ängstlich darauf bedacht, so wenig wie möglich an die Kreiskasse, die als Ausgleichskasse gedacht war, abzuführen.

Die Sammeltätigkeit

in unserem Kreise wurde in herzerfrischender und großzügiger Weise „wie wir es noch nie erlebt hatten, von unseren Landgemeinden mit dem Tag der Ernte am Erntedankfest eingeleitet. Die **Landwirtschaftlichen Ortsvereine wetteiferten in der Gebefreudigkeit** und insbesondere auch in der Form liebenswürdiger Darbietung ihrer Gaben an die städtische Bevölkerung. Die schöne Feier des Erntedankfestes, das zum ersten Mal die enge Verbundenheit des Landvolks mit dem Stadtvolk und umgekehrt sinnfällig zum Ausdruck brachte, hat die Gebefreudigkeit für das WHW. mächtig angeregt. Das Erntedankfest brachte ein Sammelergebnis von etwa 380 Zentner Kartoffeln, 55 Ztr. Getreide bzw. Mehl, 20 Ztr. Obst, 30 Ztr. Kraut und Gemüse, ferner Eier, Butter u. a. Die Grundlage der

Versorgung mit den nötigsten Nahrungsmitteln

der bedürftigen Bevölkerung bildeten natürlich die Zuweisungen von der Landesführung des WHW. Die Landesführung hat, das darf besonders hervorgehoben werden, unseren Kreis bevorzugt in der Zuweisung von Spenden berücksichtigt. Der Kreis erhielt durch Vermittlung der Landesführung

1962 Ztr. Kartoffeln, 854 Ztr. Getreide bzw. Mehl, 10 Ztr. Fleischkonserven, 34 Zentner Käse, 7 Ztr. Kornkaffee, 12 Ztr. Zucker, 676 Meter Kleiderstoffe, 20 Kg. Wolle, 677 Stück neue und eine Anzahl getragene Kleidungsstücke im Gesamtwert von rund 17 900 RM. Dazu kommen 16 373 Stück Kohlengutscheine im Wert von etwa 23 900 RM., 9162 Stück Lebensmittelgutscheine im Wert von je 1 RM. und 2400 RM. bar

zur Durchführung der mit Hilfe des Bezirkswohltätigkeitsvereins ermöglichten Schuhversorgung. Die in den Gemeinden des Kreises durchgeführten Sammlungen von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Brennholz hatten, soweit Mitteilungen an die Kreisführung gelangt sind, einen Geldwert von annähernd 10 000 RM. Sie wurden in der Hauptsache in den Gemeinden selbst ausgeteilt. Kleinere Mengen der Naturalsammlungen gingen an die Kreisführung und einige Eisenbahnwagen Brennholz an die Landesführung.

Die Geldsammlungen

hatten bei Berücksichtigung der ungünstigen Verhältnisse unseres Notstandsbezirks im ganzen ein günstiges Ergebnis. Soweit die Ortsgruppen Bericht erstattet haben, betrug das Ergebnis insgesamt **18 635 RM.** Davon entfallen auf allgemeine Haussammlungen 7970 RM., auf Eintopfgerichtsammlungen 8370 RM., auf besondere Veranstaltungen 241 RM. Einzelspenden sind über die Kreisführung eingegangen 2056 RM. Die der Kreisführung nicht gemeldeten Spenden dürften noch einige tausend Mark ausmachen. Die eingegangenen Natural- und Geldspenden sind auf die einzelnen Kreisgemeinden nach dem Verhältnis der Zahl der Bedürftigen ausgeteilt worden. Die Kartoffelversorgung konnte mit dem Zukauf von über 2800 Ztr. Kartoffeln befriedigend erfolgen.

Mit Rücksicht auf die Notlage der Bevölkerung unseres Kreises hat die Landesführung erfreulicherweise auf die Ablieferung des Reichs- und Landesanteils an den Geldsammlungen, der auf 50 Prozent festgesetzt war, verzichtet. Mit Hilfe dieser Anteile, die infolgedessen den Ortsgruppen verblieben sind, konnten die bestehenden Notstände wesentlich erleichtert werden. Die den Hilfsbedürftigen unseres Kreises zugeführten Spenden werden insgesamt auf 100 000 RM. geschätzt werden dürfen.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß das Winterhilfswerk den Gedanken der Volksgemeinschaft überzeugend durch die Tat bewiesen hat. Dieser Beweis ist umso eindrucksvoller, wenn berücksichtigt wird, daß viele ihre Opferbereitschaft gezeigt haben, die selbst nicht frei von wirtschaftlichen Sorgen waren.

*

Anschließend gab der Geschäftsführer einen kurzen Bericht über die **Tätigkeit der Tübinger Studentenschaft** in unserem Kreis, die sie im Rahmen des Winterhilfswerks entfaltet hat. In unserem Kreise werden von der Studentenschaft 18 kinderreiche Familien betreut. Diese Patenfamilien erhielten Spenden in Betten, Wäsche, Schuhe und Kleider, zum Teil im Wert von 90 RM. Es sind nur 3 Kreise, die von der Tübinger Studentenschaft in so reichem Maße unterstützt werden und aus den eingegangenen Briefen ist zu entnehmen, daß die unterstützten Familien für diese außerordentliche Hilfe sehr dankbar sind. Die Kreisführung hat sich dem Dank der unterstützten Familien in vollem Maße angeschlossen.

*

Mit der Schlußsitzung des Bezirksausschusses des WHW. war eine **Versammlung der Mitglieder des Bezirkswohltätigkeitsvereins** verbunden, um seine **Auflösung** zu beschließen. Entsprechend einer Anordnung der Reichsführung der freien Wohltätigkeit sind die Bezirkswohltätigkeitsvereine in Württemberg in die NS.-Volkswohlfahrt überzuführen. Der Kreisführung der NS.-Volkswohlfahrt wurde das vorhandene Vermögen des Vereins mit etwas über 13 000 RM. einschließlich der vorhandenen Stiftungen und Fonds übergeben. Die Tätigkeit des Bezirkswohltätigkeitsvereins, die ebenfalls im Zeichen des Winterhilfswerks stand, war im abgelaufenen Jahr eine rege. Mehr als 200 Unterstützungsgesuche wurden im abgelaufenen Jahre behandelt und mit wenigen Ausnahmen mit Unterstützungen berücksichtigt. Die Unterstützungen betrugen insgesamt 5728 RM. Zur Schuhversorgung des Winterhilfswerks wurden außerdem 4277 RM. gegeben.

So konnte auch im abgelaufenen Jahr mit Hilfe des Vereins viel Not behoben oder doch wenigstens gelindert werden. Damit hat der Verein seine Aufgabe der öffentlichen Fürsorge helfend oder unterstützend zur Seite zu treten, in vollem Maße erfüllt.

Der Kreisleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Dr. Josenhans-Wildbad, hat nunmehr die Aufgabe des Bezirkswohltätigkeitsvereins übernommen. Er dankte mit warmen Worten dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer für ihre Tätigkeit im Bezirkswohltätigkeitsverein und insbesondere bei der Durchführung des Winterhilfswerks.
K.

Württemberg

Mainhardt, 4. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf dem Heimweg von Ammertsweiler wollte Montagnacht Friedrich Rau mit seinem Motorrad den mit seinem Rad daherkommenden Weiß vom Bäumlisfeld überholen. Anscheinend war Weiß, der schon vorher mit einem Heilbronner Motorradfahrer einen Zusammenstoß und seinen Kopf stark verbunden hatte, nicht mehr ganz klar im Kopf und torkelte dann in dem Moment, als Rau ihn überholen wollte seitwärts in dessen Motorrad. Rau fiel so unglücklich vom Rad, daß der Tod sofort eintrat. Der auf dem Rad mitfahrende Ludwig Hartmann erhielt eine leichte Schürfung.

Schwenningen a. N., 4. April. (Moorbrand.) Am Ostersamstagabend mußte die hiesige Weckerlinie alarmiert werden. Auf dem Moos, 1 Kilometer nordwestlich der Dürrheimer Landstraße, direkt an der Landesgrenze, war ein Brand ausgebrochen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Einige Forchen wurden angebrannt. Der Brand ist wahrscheinlich auf das Wegwerfen brennender Zigaretten zurückzuführen.

Oberndorf a. N., 4. April. (In Haft genommen.) Der hier wohnhafte Heiratsvermittler und Vertreter W. H. wurde wegen mehreren Fällen des Betrugs durch den Landjäger festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. H. befaßte sich mit Heirats- und Darlehensvermittlungen, wobei er sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ.

Langenargen, 4. April. (Noch keinen Tag krank.) Stephan Keßler aus dem Spital Langenargen, ein Korbmacher, wurde vor einigen Tagen 97 Jahre alt. Der Rüstige, der noch bis vor kurzem sich durch Arbeit bei den Bauern sein Brot für sein bedürfnisloses und bescheidenes Dasein selbst verdiente, war in seinem Leben noch nie krank

Starker Besuch des Deutschen Luftfahrtmuseums in Böblingen

Böblingen, 4. April. Das Luftfahrt-Museum hat seit Wiedereröffnung am 1. März bis heute schon über 1700 Besucher zu verzeichnen. Die Besucherzahl beträgt seit Anfang Januar bis heute schon über 3000 Personen. In den letzten zwei Wochen wurde das Museum vorwiegend von Schulen und Konfirmanden besichtigt. Außerordentlich interessant ist das ausgestellte Flugmaterial, das dem Laien und dem Fachmann die sprunghafte Entwicklung des Flugwesens an dieser Stätte wie nirgendwo anders in Deutschland vor Augen führt. Das Museum ist täglich geöffnet. Jeder 500. Besucher des Museums erhält auch in diesem Jahr wieder einen Freiflug.

Schwarzes Brett

OG. Neuenbürg. Am Freitag den 6. ds. Mts., abends 8.30 Uhr, findet für sämtliche Amtswalter eine Besprechung betr. Kreisamtstagung in Herrenalb in der „Traube" statt.
Der OG.-Leiter.

OG. Neuenbürg. Parteigenossen, welche an der Kreisamtswaltertagung am Sonntag den 8. April in Herrenalb teilnehmen wollen, bitte ich um schriftliche Voranmeldung bis Samstag abend.
Der OG.-Leiter.

OG. Neuenbürg. Am Samstag den 7. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr u. abends 8 Uhr, wird in Neuenbürg in der Städt. Turnhalle der Tonfilm „Sieg des Glaubens" vorgeführt. Es wird sämtlichen Amtswaltern und Führern der SA.-Formationen zur Pflicht gemacht, für den Film zu werben. Ganz besonders möchte ich die Parteigenossen der Nachbargemeinden auf diesen Film aufmerksam machen.
Der OG.-Leiter.

BDM. Ortsgruppe Neuenbürg. Heute abend Turnen. Erscheinen ist Pflicht. Freitag abend Heimabend. Beitrag für den Monat April nicht vergessen.
Die Führerin.

NS.-Lehrerbund, Kreis Neuenbürg. Anläßlich der Kreistagung am 8. April in Herrenalb findet um 14 Uhr im Hotel „Waldhorn" eine Kreisversammlung statt.
Tagesordnung: 1. „Das deutsche Land an der Saar". Vortrag mit Lichtbildern (Fick-Höfen). 2. „Hilf mit!" Werbe-Vortrag (Hentze-Wildbad).
Die Teilnahme wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht.

Ortsgruppe Wildbad. Sämtliche politischen Leiter und Amtswalter, Untergliederungen der Partei und Führer der Formationen sind zur Teilnahme an der Kreistagung in Herrenalb verpflichtet.
Aus den zugegangenen Programmen ist genau ersichtlich, wer von den Formationen an der Kreistagung teilzunehmen hat.
Anmeldung zur Fahrt nach Herrenalb bis Freitag den 6. April 1934, mittags 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle Altes Schulhaus.
Parteigenossen, die an der Tagung teilnehmen wollen, melden sich ebenfalls auf der Geschäftsstelle.
Ortsgruppenleitung.

NS.-Frauenschaft Wildbad. Unser Pflichtabend fällt heute aus und ist dafür am letzten Donnerstag im April.
Die stellvertr. Leiterin.

NS.-Frauenschaft. An der Kreisausschuß-Sitzung des Hilfswerks „Mutter und Kind" hat auch die in der gestrigen Bekanntmachung versehentlich ausgelassene NS.-Frauenschaft teilzunehmen.
NSV.

Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgruppe 1 Nahrung und Genuß. Unser Büro befindet sich ab heute Rathausgasse 8. Die Arbeitsausweise können während der Dienststunden dort abgeholt werden!
Ortsbetriebsgruppe.

NS.-Hago Amtsleitung Herrenalb. Anmeldungen für die Fahrt zum württ.-badisch. Handwerkertag am 15. April 1934 in Stuttgart sind für Herrenalb und die Klostergemeinden sowie Loffenau von heute ab bei den Amtswaltern der NS.-Hago, Karl Pfeiffer zum „Kühlen Brunnen" und Friseur Dizenta zu machen.

NS.-Frauenschaft Birkenfeld. Sämtl. Amtswalterinnen, die am 8. 4. 34 nach Herrenalb müssen ebenso diejenigen Frauen der NS.-Frauenschaft, die an diesem Tage Herrenalb besuchen wollen, haben sich zwecks Voranmeldung zur Autofahrt bis spätestens Donnerstag abend 6 Uhr bei mir anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Die Leiterin.

Lebendig begraben

Kalkofen in Hohenz., 4. April. Der ledige Dienstknecht Gottfried Renz war im Walde mit Stumpengraben beschäftigt. Sein Mitarbeiter hatte die Winde angesetzt und ein solches Ungetüm hochgewunden. Renz stieg in die Grube und wollte das Wurzelwerk vollends lösen. Dabei glitt die Winde aus und der mit Erde und Steinreich schwer behangene Stock schlug wiederum zurück und begrub sein Opfer. Sein Mitarbeiter holte sofort Hilfe herbei. Erneut wurde der Wurzelstock hochgewunden, um den Unglücklichen zu befreien. Nach langer mühevoller Arbeit brachte man den Schwerverletzten aus seiner gefährlichen Lage. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Sigmaringer Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst.

Brandstiftung in der Karfreitagsnacht

Seedorf, OA. Oberndorf, 4. April. In der Karfreitag-Nacht brach in dem landwirtschaftlichen Wohngebäude mit angebauter Scheuer des Georg Schnell in der Dorfobergasse ein Brand aus, dem der größte Teil des Gebäudes zum Opfer fiel. Ein Teil der Wohnung im Unter- und Erdgeschoß konnte gerettet werden. Der Schaden beläuft sich bei dem Gebäude auf etwa 13 000 RM., beim Mobiliar auf 10 000 RM. Zum Unglück waren auch noch in der Karfreitagnacht die Glockenseile zu den Kirchenglocken wegen der herkömmlichen Karfreitagsruhe hochgezogen, was das Sturmläuten nach der Entdeckung des Brandes verzögerte. Auffallend ist, daß vor zwei Jahren ebenfalls in der Karfreitagnacht hier ein Brand ausgebrochen ist, während die Glockenseile hochgezogen waren, so daß auch damals verspätet Sturm geläutet werden konnte. Da der dringende Verdacht der Brandstiftung besteht, wurden die Eheleute Schnell am Ostersonntag festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Oberndorf eingeliefert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wie suchen unsere Namen . . .

Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344—1392)

Wenn beim nationalen Neubau des Deutschen Reiches heute den Blut- und Rassefragen erneutes Interesse entgegengebracht und die Nachfrage nach den eigenen und fremden Blutzusammenhängen im Staat in den Schulen und in den Familien zur allgemeinen Aufgabe gemacht worden ist, wird es kaum eine mehr interessierende Veröffentlichung geben können, als eine solche, die die Bevölkerungsgeschichte der Heimat betrifft und die Möglichkeiten Neues darüber zu erfahren erweitert.

Mit dem 23. Band württembergischer Geschichtsquellen hat die Kommission für württembergische Landesgeschichte durch Erschließung bedeutsamer Quellen über Alt-Württemberg im 14. Jahrhundert auch der schwäbischen Heimat Aufschluß über das früheste Vorkommen zahlreicher noch heute lebender bürgerlicher Familien Alt-Württembergs verschafft. Dem stattlichen Band, in dem bisher nur den Forschern zugänglichen schwer lesbaren Pergamenturkunden der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden sind, ist zwar zunächst Auskunft zu entnehmen über eine Fülle wirtschaftlicher und rechtlicher Fragen, wie über Grundherrschaftsrechte, über die wirtschaftliche Gliederung des Grundbesitzes auf dem flachen Land und die Abstufung in den Dörfern vom Herrschaftshof und Maierhof, über die Huben, Gütlein, Lehen und Selden zum bescheidenen „Einzelgehöft" oder Erläuterungen über das damalige Steuer- und Abgabewesen, über Münzen, Maße und Gewichte im 14. Jahrhundert. Da aber neben dem herrschaftlich württembergischen Besitz, dessen Größe und Art in den veröffentlichten Lagerbüchern geschildert ist — es handelt sich um den Besitzstand in den Aemtern Stuttgart, Leonberg, Waiblingen, Asperg und einige Schönbuchgemeinden —, überall zugleich die Namen der Inhaber der Güterstätten und Huben genannt sind, ergibt sich eine solche Fülle von Familiennamen oder doch werdenden Geschlechterbezeichnungen, daß zum erstenmal der Oeffentlichkeit so weit zurück vom Bestehen vieler heute noch lebender Geschlechter schon um 1350 und 1383 Nachweis geliefert ist. Wer annehmen darf, daß seine Ahnen im Zentrum Alt-Württembergs lange Zeit seßhaft waren, wird wahrscheinlich unter den um 1350 aufgenommenen Bürger- und Lehensinhaber der genannten Aemter und Orte seinen Familiennamen oder eine ähnliche Form desselben auch schon auffinden.

Der Bearbeiter des Quellenwerks, Dr. K. O. Müller, nennt diese neuerschlossenen Dokumente die „Urmatrikel der altwürttembergischen Familien". Es ist ein besonders schätzenswertes Stück seiner fleißigen Einführung, die er mit 115 Seiten dem Texte selbst voranschickt, daß er in einem beigegebenen Personenregister über die in 128 Spalten registrierten etwa 3000 Namen auch noch ein Verzeichnis gefertigt hat mit Bezeichnung des einzelnen Vorkommens. Wohl ist die genannte Schreibung der Bewohnerschaft von 1350 nicht immer die feste, bis heute gebliebene Form des Namens. Die Urkunde steht der Zeit noch nahe, da sich im Volksmund die Geschlechtsnamen erst festigten, und zwar zuerst die Namen der führenden Geschlechter, dann die der zünftigen Handwerker und zuletzt auch die der Bauern. Somit finden sich oft noch ungenaue Beinamen wie Heinz, „der hinterm Ofen", oder der „lange Benz", oder Siglios Bäum (Flurnamen) neben festgewordenen Formen wie „Heinz Müller", „Benz Lang", „Eberlein" und „Benz Siglios". Oft genug ist auch die Herkunfts- oder die Berufsbezeichnung ohne den Personennamen der Uebergang zum Familiennamen, wie der „Gröninger", der „Bilfinger", der „Rizinger" oder der „Mutschler" (Feinbäcker) neben dem „Brotbeck", der „Murer", „Schmid", „Schlosser", neben „Aberlin Schäfer", „Benz Raisser" u. a. Auch nach der Frau oder der Schwiegermutter wird einer genannt, die „Kunz, der Schmidin Mann", „Aberlin, der Bäder" (Badstubeninhaber), „Lutz, der Schütz", oder der „Arnoldin Tochtermann". Gelegentlich fehlen besonders in kleinen Orten auch noch die Zunamen und heißt einer nur „Syfried" oder „Peter". Immerhin ist zu erkennen, daß, zumal in der Stadt, die hohe Zahl von Berufsnamen überwog und ein häufiger Ortswechsel möglich war, und letzterer Umstand auch die Mannigfaltigkeit der Namen förderte. Wo aber ein Name schon in unserer Urkunde mit einem Personennamen verbunden und dadurch im Gebrauch als Familiennamen fest geworden ist, da findet er sich als Ausgangspunkt für weitere Geschlechter, und die heutige Zeit kann in unserer Quelle einen Nachweis über die älteste Stammheimat oder doch über einen sehr weit zurückliegenden Ausgangspunkt des Geschlechtes finden. Für viele lebende Geschlechter läßt sich hieraus erkennen, daß sie auch über die Sturmzeit des 30jährigen Krieges sich erhalten haben, so die Wärtschle, Bender, Besserer, Bilfinger, Held, Herrigel, Vogel, Vogt, Scheuing, Walther aus Stuttgart, die Dolmetsch, Käppler, Mösch (aisch), Geiger, Weber, Zaiser und viele andere aus der Leonberger Gegend, die Gmehlin (Gemehlin, Gemählich), Herzog, Mergenthaler (oder Mergerter = Marien(kapellen)talbewohner aus Waiblingen.

Zahlreiche Stammtafelentwürfe könnten ihren Ausgangspunkt in der neu veröffentlichten Quellensammlung nehmen, und will man vergleichende Wege einschlagen über die Lagerbücher des 15. und 16. Jahrhunderts und über Steuerlisten, in welchen in knappen Statistiken das schwäbische Volk im 16. Jahrhundert aufgezeichnet ist, und die im Württembergischen Staatsarchiv dem Fleiß des Forschers noch manches Rätsel lösen helfen, so mag die württembergische Familienkunde einen neuen, wertvollen Anstoß erhalten haben von der prächtigen Urbariensammlung aus der Grafenzeit des 14. Jahrhunderts.

R. in K.

Aus Welt und Leben

Die „Prinzessin von Liechtenstein"

Ganz verstört mußte dieser Tage ein Großkaufmann vor dem Prager Schwurgericht erfahren, was für ein riesengroßer Esel er sei. Auf einer Reise hatte er eine junge Dame kennengelernt, die sich ihm als Prinzessin von Liechtenstein vorstellte. Nun, ihre Gewandung war nicht gerade prinzeßlich zu nennen; da sie ihm aber hold errötend anvertraute, daß sie in der Kleidung einer Dienerin vor ihrer bösen Stiefmutter geflohen sei, fühlte der Kaufmann sein Herz weich werden, und mit Freude erklärte er sich dazu bereit, ihr, die augenblicklich keinen Pfennig besaß, Unterkunft in seinem Hause zu bieten. Der Vater der durchgegangenen Prinzessin zeigte sich sehr gerührt und dankbar über das Verhalten des Kaufmanns. Immer wieder versicherte er ihm brieflich, daß er sich dem Gönner seiner Tochter durchaus verbunden fühle, leider aber augenblicklich nicht im Stande sei, ihn fürstlich zu belohnen, wie er das verdiene. Im Gegenteil, er müßte ihn in einer momentanen Verlegenheit selber — anpumpen. Der Kaufmann rechnete sich das zur Ehre an, dem Fürsten eine größere Summe vorschießen zu dürfen, und erhielt zum Dank dafür ein reizendes kleines Geschenk. Nun, der Fürst von Liechtenstein befand sich noch ein paarmal in momentaner Verlegenheit, wieder borgte der Kaufmann, und immer wieder bekam er entzückende kleine Geschenke ins Haus gesandt, die er alle voller Stolz sammelte, da sie aus eines Fürsten Hand kamen. Diese vertrauliche Beziehung zu dem hohen Hause wurde aber jäh durch das Einschreiten der Kriminalpolizei unterbrochen, die das muntere Spielchen der „Prinzessin" durchschaut hatte, und diese als die vielfach vorbestrafte Hausangestellte Maria Bineva entlarvte. Die Briefe hatte sie alle selber mit höchst unfürstlicher Hand geschrieben, und die Geschenke hatte sie ebenfalls gekauft, und zwar von dem Geld, das sie dem Kaufmann abgelockt hatte. Es dürfte jetzt noch interessant sein zu erfahren, was der Aermste mit seiner Sammlung von „fürstlichen" Geschenken angefangen hat.

Zwischen den Zeilen

William arbeitete mit Feuereifer. „Was? So einen Wälzer hast du dir rausgesucht? Brächte ich nicht fertig . . ." lachte Bob, „verlangt doch kein Mensch daß du den Kram kennst. — Wichtigkeit, was diese Außenseiter sich schon zusammenschreiben! Zum Schluß vermachen sie dann ihre gesammelten Werke der Bibliothek — als ob sich hier einer für das langweilige Zeug interessieren würde . . ." — „Wie du siehst, interessiere ich mich ja für das Zeug", sagte William etwas gereizt, „störe mich nicht immer!" — er vertiefte sich wieder in den Bericht über den Aufbau der Pflanzenwelt im tropischen China. — „Die Fadenblütler . . . die Fadenblütler . . ." — nanu? wo ging denn das hier weiter? 365 . . . 371 — aha — kein Wunder, wenn die Seiten zusammengeklebt waren. William riß die Kanten auf. Donnerwetter, der Leim war aber fest. Plötzlich stutzte William. Da steckte doch etwas zwischen den Blättern . . . Seine Finger glätteten das Papier — ein versiegelter Umschlag kam zum Vorschein. „Eigentum des Finders" war in etwas verblichenen, aber noch deutlich lesbaren Schriftzügen darauf gemalt. William entfaltete das Schreiben, las, las noch einmal, dann sprang er auf, daß sein Stuhl krachend zur Erde fiel. „Bob, alter Junge, sieh dir das mal an!" Der andere war sprachlos vor Staunen — er hielt das Testament des Verfassers von jenem dicken „Wälzer" in der Hand. Der reiche Georges Leverbey hatte wohl gewußt, daß nur wenige Menschen Interesse für die trockene Materie besaßen, über die er jahrzehntelang Studien trieb. Nur ein Fanatiker der Wissenschaft konnte es sein, der sich mit seinen Forschungen ausführlich beschäftigen würde. So wollte Leverbey demjenigen eine Belohnung zukommen lassen, der in seinem Sinne arbeitete und sein Werk wirklich las. Die Anschrift des Testaments, dessen Original sich bei dem Notar des Erblassers befand, bestimmte, daß dem Finder dieses Schriftstückes ein Stipendium von rund 50 000 Dollar zufallen sollte. William Tunny, der sich bis jetzt recht und schlecht als Werkstudent durchschlagen mußte, kann nun sorglos seiner Zukunft entgegensehen.

Taubenschlag-Sperre.

Die Ortspolizeibehörden werden aufgefordert, zur Verhütung von Schaden durch Tauben für die Zeiten der Saat und der Ernte die Sperrung der Taubenschläge gemäß Artikel 34 Abs. 1 Ziff. 1 des PolStr.G.B. anzuordnen und wirksam durchzuführen. Bei Festsetzung der Sperrzeit ist ein gemeinsames Vorgehen benachbarter Gemeinden anzustreben (vergl. Erlaß des Ministeriums des Innern vom 3. August 1916 Nr. II 2660).

Neuenbürg, den 3. April 1934.

Oberamt: J. A. Dr. Pfleger, Ger.-Ass.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Für den als **Notstandsarbeit** durchzuführenden Neubau der **Nachbarschaftsstraße Herrenalb—Rotensol** sind unter dem Vorbehalt der endgültigen Beschaffung der Mittel auf Grund der Reichsverdingungsordnung und der technischen Vorschriften für Bauleistungen (Din 1960—1985) nach dem Preislistenverfahren u. a. zu vergeben:

Erdaushub 33 000 cbm, Vorlage 21 800 qm, Schotter und Grus 2600 cbm.

Die Ausschreibungsunterlagen liegen zur Einsichtnahme in den Dienststunden beim Bürgermeisteramt Rotensol auf. Dort werden auch die Leistungsverzeichnisse zum Preis von RM. 2.— abgegeben.

Die Angebote sind unter Benützung dieser Verzeichnisse unterschrieben und in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Nachbarschaftsstraße Herrenalb—Rotensol" **spätestens bis Freitag, den 13. April 1934, vormittags 11 Uhr,** beim Bürgermeisteramt Rotensol gebührenfrei einzureichen. Zu dieser Zeit findet dort die Angebotseröffnung statt, der die Bewerber beiwohnen können.

Neuenbürg/Calw, den 3. April 1934.

Württ. Oberamt: Lempp. **Straßen- u. Wasserbauamt:** Lütze.

Gemeinde Birkenfeld, Oberamt Neuenbürg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Umbau des unteren Teils des Mühlwegs (860 m lang) sind die **Chaussierungs-, Beton- und Maurerarbeiten, das Liefern und Beiführen** des erforderlichen **Kalksteinschotters,** sowie die **Walzarbeiten** zur Ausführung als Notstandsarbeit auf Grund der Verdingungsordnung zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen liegen auf dem Ortsbauamt zur Einsicht auf. Etwaige Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis Montag, den 9. April 1934, abends 6 Uhr** bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der anschließenden Offerteröffnung können die Bewerber beiwohnen.

Birkenfeld, den 4. April 1934.

Ortsbauamt: Nürk.

Vergebung von Straßenarbeiten.

Für den als Notstandsarbeit durchzuführenden Umbau der Nachbarschaftsstraße **Dennach—Dreimarkstein (Dobel)** werden unter dem Vorbehalt der Beschaffung der Mittel auf Grund der Reichsverdingungsordnung und der technischen Vorschriften für Bauleistungen (Din 1960—1985) nach dem Preislistenverfahren vergeben:

Erdaushub 3100 cbm, Vorlage 8000 qm, Schotter und Grus 1300 cbm und Nebenarbeiten.

Die Ausschreibungsunterlagen liegen zur Einsichtnahme in den Dienststunden beim Bürgermeisteramt auf. Dort werden auch die Leistungsverzeichnisse zum Preis von 1 RM. abgegeben.

Die Angebote sind unter Benützung dieser Verzeichnisse vollständig ausgefüllt, unterschrieben und in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Umbau Dennach — Dreimarkstein" spätestens bis **Donnerstag, den 12. April ds. Js., vormittags 11 Uhr** beim Bürgermeisteramt gebührenfrei einzureichen. Zu dieser Zeit findet dort die Angebotseröffnung statt, der die Bewerber beiwohnen können.

Dennach, den 3. April 1934.

Bürgermeisteramt.

Tuberkulösen-Fürsorgestelle

Die **nächste Sprechstunde** findet am **Samstag den 7. April 1934, nachmittags von ½3 bis 5 Uhr,** auf der **Charlottenhöhe** bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen

1. der Firma Kling & Trentzsch, offene Handelsgesellschaft in Birkenfeld,
2. der Geschwister Herta, Erich und Gertrud Trentzsch in Birkenfeld, als Gesellschafter

wurde nach Abhaltung des Schlußtermins am 27. März 1934

aufgehoben.

Kreisstadt Neuenbürg.

Es sollte für jeden gesitteten Menschen selbstverständlich sein, daß er **Straßen und Wege sowie die Naturschönheiten** der näheren und weiteren Umgebung durch

Wegwerfen von Unrat

(auch Cigarettenschachteln, Orangen- und Bananenschalen, Papier usw.) so wenig **verunreinigt,** wie seinen Wohn- oder Arbeitsplatz. Leider gibt es aber immer noch Volksgenossen, die dafür kein Verständnis haben. Im Interesse der Reinlichkeit und des guten Rufes unserer Stadt ersuche ich alle Einwohner, an der Besserung dieser Verhältnisse mitzuwirken; gegenüber Unbelehrbaren kommen empfindliche Strafen zur Anwendung. Nächster Tage findet die

Winkel-Nachschau

statt; Abortgruben und Dunglegen sind zuvor ordnungsmäßig zu entleeren. Für die

Kehricht-Abfuhr

ist der Unrat in gut verschließbaren Gefäßen zu sammeln. Bei Strafvermeidung sind die erforderlichen Neuanschaffungen binnen 14 Tagen zu machen.

Ortspolizeibehörde: Knodel.

Engklösterle, den 4. April 1934.

Trauer-Anzeige.

Unsere liebe Schwägerin und Tante

Anna Gengenbach, Witwe,

ist nach kurzem, schweren Leiden schnell von uns geschieden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag den 6 April, nachm. 3 Uhr.

Neuenbürg.

Dr. Böcker zurück

Weckerlinie Wildbad.

Sonntag früh 7 Uhr

Schul-Uebung.

Entschuldigungen nur in dringenden Fällen.

Luz, Weckerlinie-Führer.

Neuenbürg.

Der Unterricht der Sanitäts-Kolonne

fällt heute aus.

Kolonnenarzt.

Neuenbürg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 7. April 1934 im Gasthof zum „Bären" stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Bernhard Frey. **Emma Kieser.**

Kirchgang ½2 Uhr in Neuenbürg.

Sprollenhaus.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 7. April 1934 im Gasthaus zur „Krone" in Sprollenhaus stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Richard Rau
Sohn des Albert Rau in Sprollenhaus.

Luise Seyfried
Tochter des † Wilh. Seyfried, Fuhrmanns in Sprollenhaus.

Kirchgang 2 Uhr in Sprollenhaus.

W. Forstamt Herrenalb-West.

Holz-Verkauf

am **Montag den 9. April 1934,** vormittags 10 Uhr in Herrenalb im Gasthaus zur „Germania" aus Staatswald Distrikt II Rennberg, Abt. 8 Mauzenkopf, 26 Kohlreich, 33 Bernstein und 35 Birkentrich:
14 Lose Stammholz: Langh. Fm Fi. u. Ta.: 22 II., 43 III., 47 IV., 57 V., 11 VI.; Abschnitte 6 I., 4 II., 5 III., 2 IV.; Weg-Jo: Langh.: 4 II., 6 III., 9 IV., 2 V., 0,5 VI.; Abschnitte: 7 I., 1 II.; Eichenstammholz: 0,41 V., 9,46 VI.; Nadelstangen: Bstg. 12 I., 40 II., 15 III., 20 IV., 15 V.; Hpstg. 15 II., 5 III., 5 IV.; Kistg. 10 I Brennholz: Anbruch 2 Eiche, 85 Nadel.

Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Birkenfeld.

Einfaches, möbliertes

Zimmer

mit zwei Betten und ein leeres Zimmer auf 1. Mai zu vermieten.

Langwiesenstraße 16.

Zwangs-Versteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 6 April 1934,** vormitt. 11 Uhr, in **Grunbach:**

Ein Kredenz, ein Auszieh-Tisch, zwei Stühle mit Ledersitz.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

W. V. W.

Morgen Freitag 5 Uhr Zusammenkunft bei Kollege Huß zur „Rosenau". Wichtig! Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Dixi-

Bierfitzer, geschlossen), 4/15 PS., zu verkaufen. Probefahrt bei

Auto-Schrafft, Wildbad.

Tapp-Karten

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw